

Polauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigenbedingungen (Preisliste) werden in der Druckerei des Verlegers, Piazza Carlo I., entgegengenommen. — Ausländische Abonnenten werden von einem größeren Anzeigenspreise befreit. — Inserate werden mit 30 h für die zwei gelieferten Zeilen, in reaktionellen Zeiten mit 50 h für die Zeile, ein gewöhnlich gebrauchtes Wort im kleinen Anzeiger mit 3 Hellern, ein selbstdrucktes mit 3 Hellern berechnet. Für bezahlte und sofort eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgezahlt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Druckerei des Verlegers, Piazza Carlo I., ebendort und die Redaktion Via Carlo I., 1. Etage. — Telefon Nr. 55. — Sprechstunden der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Herausgabe im Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährlich 7 K 20 h, halbjährlich 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Kiosken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Druckerei des Verlegers, Piazza Carlo I.

VII. Jahrgang

Polau, Samstag 4. November 1911.

№. 2007.

Der Kampf um Tripolis.

Die Forts im türkischen Besitz.

Konstantinopel, 2. November. Ein Telegramm aus Tripolis an den Generalfeldmarschall meldet die Einnahme der beiden letzten Forts, so daß alle sechs Forts im türkischen Besitz sind.

Die Straßenkämpfe dauern mit großer Heftigkeit an.

Das Telegramm dürfte vom 29. Oktober abends oder vom 30. morgens sein.

Das Bombardement von Scroplan.

London, 2. November. In einem Blatt findet sich folgende Schilderung über die Bombardierung von einer Flugmaschine.

Der Aviatikler Capoviti entdeckte Mittwoch ein türkisches Lager von ungefähr 2000 Mann bei Kizgaza. Er ging bis auf 200 Meter nieder und schloßerte aus dieser Höhe vier Bomben, die alle mitten unter den Türken explodierten.

Die Wirkung war furchtbar. Die Gefangenen stießen laute Schreie aus und flohen nach allen Richtungen auseinander. Die Bestürzung der Türken war so groß, daß nicht ein einziger daran dachte, auf die Flugmaschine zu schießen.

Das schwelgende italienische General-Kommando.

Rom, 2. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Einige Blätter bringen Nachrichten über angelegliche Kämpfe in der Stadt Tripolis am 30. oder 31. Oktober, über die die Regierung der Presse keine Mitteilung hatte zukommen lassen.

Diese Behauptungen entbehren jeder Grundlage. Außer jenen Meldungen, die durch die „Agenzia Stefani“ offiziell veröffentlicht worden sind, ist bisher seitens des General-Kommandos in Tripolis keine andere Nachricht über Kämpfe oder Schirmhülfe eingelangt.

Die Italiener in einem Hinterhalt gelockt.

Konstantinopel, 2. November. Eine arabische Zeitung meldet über die Kämpfe bei Tobruk, daß die Italiener in einen Hinterhalt gerieten. An Tobruk stand nur eine kleine Garnison von 50 Soldaten. Da ihr Widerstand den Italienern gegenüber zweifellos gewesen wäre, wurde beschlossen, eine Kriegslist anzuwenden. Sobald die Italiener bei Tobruk erschienen, bot der Scheich Sabri Jassin im Namen der Araberstimme dem italienischen Kommandanten die Unterwerfung an. Der Scheich erklärte, daß die Araberstimme die gerechte und weiße Herrschaft der Italiener annehmen wollten, weil sie der Osmanen überdrüssig wären. Der italienische Admiral vor hochvertraut, daß die Fänge anschließend so leicht vorzulassen ging, und übermittelte dem Scheich sogar ein Gelbeschild.

Sabri Jassin erbot sich hierauf, den italienischen Truppen nach ihrer Landung Führerdienste zu leisten, was auch angenommen wurde. Es wurde ein Bataillon Infanterie gelandet. Scheich Sabri hatte einige hundert Kamelle gestellt, die den Italienern helfen sollten, Munition und Lebensmittel zu landen. Im vollem Vertrauen zu dem ehrenwürdigen Scheich trat das italienische Bataillon den Nachen an.

Die Italiener fielen unterwegs in einen Hinterhalt. Die Araber richteten ein mörderisches Feuer gegen das italienische Bataillon, das sich tapfer zur Wehr setzte. Der Kampf dauerte sieben Stunden. Das Ergebnis war die teilweise Vernichtung des italienischen Bataillons. Sieben Italiener fielen in die Gefangenschaft der Araber.

Die Gefahren der Cholera.

Frankfurt, 2. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tripolis: Die Cholera, die zweifellos durch die Italiener

eingeschleppt wurde, nimmt beständigsteigende Dimensionen an. Die Anhäufung der aus der Dase vertriebenen Araber in der Stadt begünstigt die Ausbreitung der Epidemie auch innerhalb der Bevölkerung. Die Verhaltung der auf dem Schlachtfeld und in den Dörfern liegenden Leichen ist eingestellt worden, weil der Gestank die Arbeit unmöglich macht.

Angriffslust auf Erythra.

Konstantinopel, 2. November. Der Mann Jashia meldet aus dem Gemen, daß jetzt infolge der italienischen Misserfolge in Tripolis der Augenblick gekommen sei, Erythra anzugreifen. Er erwartet daher den Befehl, mit seiner ganzen Streitmacht gegen Italien zu marschieren.

Die italienischen Kriegsschiffe auf dem Wege in die türkischen Gewässer.

Malta, 2. November. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß sämtliche italienischen Kriegsschiffe Tripolis verlassen und den Weg in die türkischen Gewässer eingeschlagen haben.

Italienische Kreuzer vor Adalia.

Konstantinopel, 2. November. Die Hafenpräfectur in Konstantinopel erfährt, daß drei italienische Kreuzer vor dem Golf Adalia an der Südküste von Kleinasien gesichtet worden sind.

Nähe in Tripolitänien.

Rom, 3. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis vom Gestrigen: Der Tag und die gestrige Nacht verliefen ruhig. Morgens kam es zu leichten Kämpfeleien bei den Vorpösten, doch trat am 1/2 10 Uhr vormittags vollständige Ruhe ein.

Wie her aus Rom zurückgekehrte Torpedobootsbesatzer „Dardo“ berichtet, ist die Lage dortselbst unverändert. Desgleichen hat sich nach dem jüngsten Radiotelegramm des Generals Briccola die Lage in Benghasi nicht geändert.

Kriegsflottenhande.

Konstantinopel, 3. November. Die Flotte erließ eine neue, wesentlich eingeschränkte Liste der Kriegsfloottenhande. Demnach gelten als Kontersubstanz nur Kanonen, Geschütze, Karabiner, Revolver, Pistolen und andere Feuerwaffen, Säbel und Handwaffen aller Art, Kriegsmunition, Militärdruckschriftgegenstände, im allgemeinen alles, was ohne Verarbeitung zur Heeres- und Marineausrüstung dienen kann. Schiffe, die mehr als die Hälfte der Ladung, dem Wert, dem Gewicht oder dem Volumen nach, Kriegsflottenhande haben, werden konfisziert.

Der Vertreter des Wiener türkischen Hofschatters.

Konstantinopel, 3. November. Der türkische Generalkonsul in Budapest Roufflar Bey wurde mit der provisorischen Leitung der Amtsgeschäfte der Wiener türkischen Hofschats bis zur Ernennung des neuen Hofschatters beauftragt.

Depeschenzensur in der Türkei.

Konstantinopel, 3. November. Die militärische Depeschenzensur wird strengstens gehandhabt. Auch die höchsten Ämter beginnen, über den Krieg wenig zu berichten. Der Kriegsminister richtete an die Regimenten eine Fußschrift, worin unter Androhung strenger Bestrafung folgendes verboten wird: Angaben über den Ort, wo sich türkische Truppen und Freiwillige in Tripolis befinden, Meldungen über die Stärke der Truppen und den Zeitpunkt ihrer Bewegungen, Entsendung von Offizieren, Proviant und Geld, Angaben über Artillerie und Fußwaffen, welche an den Kämpfen teilnehmen sowie über die Verkehrsmittel mit Tripolis und Benghasi.

Schiffsschmuggel in Kriegszeit.

Mit begreiflicher Bestürzung hat man in Konstantinopel erfahren, daß die britischen Hafenbehörden von Southampton die vier 25 Tons großen, schnell laufenden Motorboote mit Besatzung belegt haben, die die türkische Regierung in Boston in San geben hatte. Diese schnellen kleinen Schiffe waren dazu bestimmt, den Schmugglern an den Küsten der Türkei das Handwerk zu legen, und infolgedessen hatten die Fahrzeuge auch eine Bewaffnung mit Maschinengewehren und leichten Schnellenergeschüssen erhalten. Man kann darüber im Zweifel sein, ob diese Fahrzeuge im maritimen Sinne als Kriegswaffen betrachtet werden können, aber in dem Augenblick, da man ihre Geschwindigkeit und militärische Ueberlegenheit über Handelschiffe anerkennt, hat England mit der Beschlagnahme und Zurückhaltung dieser Boote die Pflicht erfüllt, die das Völkerrecht in Kriegzeiten den neutralen Mächten auferlegt. Erst vor vier bis fünf Jahren kam es zu einer gefährlichen Verflimmung zwischen London und St. Petersburg. Damals bildete den Stein des Anstoßes das britische Kohlenstoffschiff „John Gratton“, das den russischen Revolutionären 5000 moderne Gewehre und große Mengen von Munition zuführen sollte. In der Ostsee wurde der „John Gratton“ von russischen Kanonenbooten angehalten und verhaftet; in der Nähe der schwedischen Küste sprangte dann die Besatzung das eigene Schiff in die Luft und rettete sich mit Booten nach Schweden. Noch tagelang wurden später am Strand Küsten mit Gewehren und Revolvern angeschwemmt.

Ein anderer Fall von Schiffsschmuggel aus England führte während des spanisch-amerikanischen Krieges zu lebhaften Erörterungen. Der englische Dampfer „Scipio“ war infolge von einem amerikanischen Submariner angehalten worden und sollte dem kriegführenden Amerika eine Ladung Munition und Sprengstoffe zuführen. Die „Schmugglerware“ war sorgsam in Kisten verpackt, die die Aufschrift „Mischmaterialien“ trugen, und die Papiere des Schiffes erklärten, daß der Bestimmungsort des „Scipio“ der Hafen Montevideo in Uruvia sei. Unter englischer Flagge verließ der „Scipio“ den Hafen von Antwerpen, nahm dann aber sofort den Kurs auf New York. Die nächste Nachricht, die man dann von dem „Scipio“ empfing, verriet, daß das Schmuggelschiff in der amerikanischen Marineverficht von Brooklyn seine kostbare Ladung glücklich gelöst habe. Der interessante Fall einer Ueberlieferung der britischen Hafenbehörden verknüpft sich aber mit der „Verdächtigungsfrage“ „Van Nigh“, die im Jahre 1902 von einem venezolanischen Präsidentschaftskandidaten, von dem General Matos, in London ausgearbeitet wurde. Die Hafenpolizei klappte Verdacht und verhinderte den „Van Nigh“ zwei Wochen lang am Auslaufen. Aber schließlich gelang es dem venezolanischen Kandidaten, die Engländer zu überbügeln und sie glauben zu machen, es handle sich wirklich um eine gewöhnliche Verdächtigungsfrage, die von einem reichen Viehhändler der Wissenschaft gelehrt sei, um eine Forschungsreise nach den karibischen Inseln zu unternehmen. So konnte der „Van Nigh“ mit seiner „wissenschaftlichen Mission“ ungehindert den Hafen Londons verlassen, legte am Abend aber in der Themsenmündung bei der Canvey-Insel an, nahm von schon bereit liegenden Booten seine Ladung von Gewehren und Munition an Bord, u. a. sogar eine Anzahl Feldgeschütze, und fuhr unter dem Namen „Overtabor“ geradewegs nach Venezuela. Dieser erklärte das Schiff dann für ein „Venezolanerschiff“ und erging sich in wilden Worten gegen „die perfide englische Regierung, die dem Vorkandidaten dieser Seeüberfahrt Vorwürfe gelehrt habe“.

Der Waffenhandel in Krieg- und Revolutionzeiten ist außerordentlich einträglich, und wenn es gelingt, die Hafenbehörden zu täuschen und glücklich die Küsten des Bestimmungslandes zu erreichen, so ist ein glänzendes Geschäft gemacht. Aber die Unternehmern solcher zweifelhafte Geschäfte setzen sich auch schweren Gefahren aus, ihr Schiff kann mit allen Vorräten jederzeit konfisziert werden, und zugleich drohen den Veranfassern des Unternehmens recht erhebliche Strafen.

Tagesneuigkeiten.

Polau, am 4. November 1911.
Sonderausgabe, 4. November 1905. Gesehicht beim Kap Ostrogal. Sieg der Engländer unter Strauchen über die Araber unter Zumanoti. — 1840. Einnahme der Citadella von St. Jean d'Acree durch Einwirkungskapitän Erzherzog Friedrich (Kommandant der Fregatte „Succaria“).

Berufsvormundschaften.

Die Erfolge und die Ausbreitung der Berufsvormundschaft im Deutschen Reich sowie die günstigen Ergebnisse einiger im Anlande unternommenen Versuche veranlassen das Justizministerium zu ähnlichen Versuchen:

Im Deutschen Reich ist die Einführung der Berufsvormundschaft durch die Landesgesetz (Art. 136 Entw. Ges.) von deutschen bürgerlichen Gerichten der Einführung der Gemeindevormundschaften anheim gegeben. Von dieser Einführung machten insbesondere größere Städtegemeinden aus eigenem Antrieb immer mehr Gebrauch.

Die Zahl der Gemeinden, die die Berufsvormundschaft eingeführt haben, wird gegenwärtig im ganzen Reich auf 300 geschätzt. Im Jahre 1909 fanden in Preußen über 25.000 Mündel unter Berufsvormundschaft.

Diese Ausbreitung der Berufsvormundschaft ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, daß die Gemeinden die Bedeutung eines zuverlässigen, rechtzeitig eingreifenden Kinderzuges für die allgemeine Wohlfahrt und insbesondere für das häusliche Gemeinwesen erkennen und richtig einschätzen. Denn die vernachlässigten Kinder fallen später als Verwahrloste, Sitten, Straffällige der Allgemeinheit, hauptsächlich aber der Gemeinde zur Last. Es hat sich aber gezeigt, daß die Berufsvormundschaft nicht bloß vorbeugend wirkt, sondern den Gemeinden auch unmittelbare Vorteile bringen kann, weil durch die genauere Einwirkung der Ämter für uneheliche Kinder die Auslagen für die Armenfürsorge nicht unwesentlich verringert werden.

In Leipzig hat die Berufsvormundschaft im Jahre 1906 221.000 Mark an Alimenten für uneheliche Kinder eingebracht, während die Ausgaben der Stadt für das Zirkelkindermessen bloß etwa 43.000 Mark betragen. Die im Deutschen Reich gemachten Erfahrungen erweisen ferner, daß die Berufsvormundschaft auch in mittelgroßen Städten sich bewährt hat und daß bei zweckmäßiger Verwendung der verfügbaren Kräfte auf diesem Wege auch mit geringen Mitteln schöne Erfolge erzielt werden können.

Nicht minder günstig sind die durch die genauere Handhabung der Anstaltsvormundschaft in den österreichischen Findelanstalten erzielten Ergebnisse. Sie beschränken sich nicht darauf, daß von den Unterhaltspflichten erhebliche Beiträge eingebracht und der Aufwand aus öffentlichen Mitteln um diese Summen entlastet wird. Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß seit der Organisierung des Reichsfindelwesens die Findelanstalten auch die Zahl der zuwachsenden Kinder geringer wird. Viele Eltern die bisher die jedem Kinde ohneweiters gewährte Findelverpflegung mißbräuchlich ausnützten, obwohl sie instande waren, ihre Unterhaltspflichten selbst zu

erfüllen, nehmen jetzt die öffentliche Forderung nicht mehr in Anspruch, weil die ungerückte Abmägung der Unterhaltspflicht durch die Wirtschaftlichkeit der Wirtschaft voran und schaffst bereit wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die öffentliche, von den Gemeinden ausübende Armenkinderpflege auf gleicher Weise mißbraucht wird und daß die Berufsvormundschaft geeignet ist, diesem Uebel zu steuern. Abgesehen davon, werden die Besondere eines Gemeinwesens, das die Berufsvormundschaft eingeführt hat, von der mitunter recht fühlbaren Last befreit, die ihm durch die Übertragung von Einzelvormundschaften aufgebürdet werden muß.

Nach dem gegenwärtigen Stande unserer Gesetzgebung ist die Berufsvormundschaft von den Finanzverhältnissen abgesehen in der Form der sogenannten Gesamtvormundschaft zulässig. Diese kommt in der Weise zustande, daß eine Persönlichkeit, die sich selbst hierzu erzieht oder von der Gemeinde oder von einem Vereine damit betraut wird, von der Gemeinde für alle jene Minder zum Vormunde bestellt wird, für die ein geeigneter Einzelvormund nicht zu finden ist oder nicht genügen würde. Die Vorteile dieser Einrichtung gegenüber Einzelvormundschaft sind insbesondere bei vermögenslosen und ungeliebten Kindern offensichtlich, die des vormundschützlichen Schutzes am meisten bedürfen. Die Schwierigkeiten der Vormundschaftsstellung in diesen Fällen sind allgemein bekannt.

Wenn auch ein eifriger, pflichterfüllter Vormund gefunden wird, so ist er doch oft wegen Mangels der notwendigen Geschäftsgewandtheit nicht imstande, die Rechte seines Mündel gegen die Unterhaltspflichtigen ohne unverhältnismäßigen Aufwand an Zeit und Mühe durchzuführen und fortwährend zu wahren, den Anknüpfen auf die Armenkinderpflege zu verwirklichen, die Pflichten der Vormund zu bewahren u. s. w. Dazu eignet sich viel besser eine Person, die sich berufsmäßig mit der Beaufsichtigung armer Kinder und der Vertretung ihrer Interessen befaßt, mit denen in Betracht kommenden Vorschriften und Verhältnissen vertraut ist und womöglich auch eine besondere Ausrüstung genießt oder von einer amtlichen Stelle in ihren Aufgaben unterstützt und dadurch der Schwierigkeit entzogen wird, mit denen der Private bei Entschaffung von Urkunden und Nachrichten zu kämpfen hat.

Rechtliche Organisationen wurden bereits in Mähren, Odra, Böhmen und Schlesien geschaffen. In der Kapitale Armas belegen die Geschäfte des Berufsvormundes zwei für diesen Zweck angestellte, von der Gemeinde entlohnte Personen, die die Aufsicht über mehr als 400 verwaiste Kinder mit nennenswerten Erfolgen führen.

Auch in Pola beschäftigt man sich, wie wir vermehren, mit diesen Ideen, deren Verwirklichung erfahrungsgemäß sehr segensreich wirkt. Wir wollen nicht behaupten, daß es hier um die vernünftige Jugend scheidet, siehe als anderwärts. Immerhin aber bieten die besondere Leistung Polas, die Einflüsse der Militärstadt auf besondere Elemente zur Schaffung eines unvollständigen Willens. Wir finden auf den Straßen allzu viele Waisenkinder, die sich beschäftigungslos umtreiben, und zahlreiche Waisenkinder, die sich vom Ideal der Durchschnittsmoral allzusehr entfernen, als daß sie einflußlos am Garten aber glück- und segensbringenden Familienleben des sogenannten kleinen Mannes mitwirkend teilzunehmen vermöchten. Wir meinen: Nicht nur dort, wo es sich um Waisen handelt, sondern auch in jenen Fällen, in welchen sich die Eltern um ihre Kinder nicht kümmern wollen oder können, sollten die Rechte einer Aufsichtsinstitution — in unserm Falle die des Berufsvormundes — in Wirklichkeit treten können. An dieser Stelle wurde schon einmal das Prinzip betont: Die Mühe und die Mittel, die ein Gemeinwesen auf die Erziehung seiner Kleinkinder auswendig machen, müssen sich glänzend verdienen. Es bleibt sich nicht gleichgültig, in welchem Grade die Vertreter der tiefsten Schichten aufwachen; es kann sich um eine schmerzfreie, körperlich und geistig starke Generation handeln, oder aber um ein weiches, morsches Volk ohne Widerstandskraft, das in der Mitte seiner Lebenslage die Gefährnisse oder Spätfrüchte fällt. Am Scheidewege dieser beiden Extreme steht entweder die Möglichkeit oder aber die Stromschnelle der Sorgfalt und Erziehungslust.

Von diesen Erwägungen ausgehend, ist unsere Gemeinderatsversammlung dem anderwärts glänzend gelösten Problem des Berufsvormundes auch schon dem Studium dieser Angelegenheit näher getreten. Wir hoffen, schon nächstens in der Lage zu sein, berichten zu können, daß sich die Sache auf dem Wege nach einem Ziele befindet.

Im Abvancement Sr. Excellenz des Hofadmirals v. Ripper. Herr Nikolaus Kardell widmete der Ernenennung Sr. Excellenz des Hofadmirals v. Ripper folgende Worte: Sr. Excellenz Julius v. Ripper, Viceadmiral und Kriegsschiffskommandant in Pola, wurde zum Admiral ernannt. Sr. Excellenz v. Ripper dient seit 1861 in der k. u. l. Kriegsmarine und hat die höchste Stufe erreicht, die ein Seemann erlangen kann. Dieser ritterliche Seemann arbeitet noch heute unermüdet für den Fortschritt der k. u. l. Kriegsmarine sowie zum Nutzen des Vaterlandes und gibt den Jüngeren ein leuchtendes Beispiel der gemauerten und verlässlichen Ausübung ihrer Pflichten. Seine Excellenz hat schon oftmals alle Eigenschaften eines guten und wertvollen Soldaten an den Tag gelegt. Er erbt verdienstvolle und arbeitsfröhliche Leute, wählt und schätzt unsere Seemannschaft, die an die unsterblichen Worte Tegetthofs mit Stolz gebunden ist: „Unser Nachwuchs würde für sich nicht für das Vaterland mehr Gutes tun, wenn er sich statt die Hochschulen zu überfüllen, dem Seemannsstande in unserer Kriegsmarine widmen würde.“ Zur See haben sich unsere Helden Ehre erworben, auf der See wurden Kränze des Ruhmes und Sieges gewonnen. Sie leben aufrichtig unsere Kriegsmarine, denn sie hat zu beschützen was an der Welt ist die unschätzbare Perle von Gabburghs Krone; dem sie verpflanzt den Namen unseres lieben Vaterlandes in die entferntesten Lande. Zugleich mit mir überbringt ein großer Teil von Patrioten Sr. Excellenz den Herrn Admiral die ehrerbietigsten Glückwünsche, es möge ihm noch lange Jahre vergönnt sein, unsere Zünge zu braven und tüchtigen Soldaten heranzubilden, die berufen sind, unserem Reiche die Liebe und zahlreiche Merit zu beschaffen, und das zum Wohle unseres Vaterlandes.

Spende. Unter der Ägide „Caro Robert“, die niemals in unseren Ausweisen zugunsten bedrängter Menschen fehlt, sind für die Kinder der Frau Romana Gostizza 10 Kronen gespendet worden und 5 Kronen spendete die Familie eines Mitgliedes des Virgil-Gesangs, wofür hiermit herzlich gedankt wird. Gesamtsumme 35 Kronen.

Die Theaterfrage. Folgende Aufschriß ist eingelaufen: „Ich habe die gestrigen Mitteilungen über dieses Thema mit vielem Interesse zur Kenntnis genommen und nicht umhin können, all den Vorschlägen meine herzlichste Billigung einzuräumen. Die Schaffung einer Möglichkeit des Theaterbesuches für die Mittelklasse, für die der Kunstgenuss unerschwinglich ist, gehört zu den unabweislichen Notwendigkeiten. Ebenso wird man einsehen müssen, daß der Vorstoß des Giornoletto, die Gemeinde möge das Theater subventionieren, eigentlich schwer abzuweisen ist. Im Interesse der Kunst wäre eine solche Unterstützung sehr geboten. Seit Jahren zählt unser Theater einige wenige Opernstücke auf, die in planmäßiger Weise wiederholt und in ihrer Romanze herrlich wirken. Sollen wir, weil die Ausführung neuer Stücke schier unüberwindliche materielle Hindernisse findet, auf die gebotene Abwechslung verzichten? Da jede Stadt für die künstlerischen Regungen der Bewohner etwas übrig hat, wird sich auch in Pola etwas Ähnliches finden lassen. Und durch die Bewilligung einer Subvention wird nicht nur der erforderliche Schwung in die Sache gebracht werden: Die Gemeinde wird nicht nur als Sekretär sondern auch als Förderer, Zeiterin und gewissermaßen als Oberbehörde wirken können. Es würde sich ein Theaterauschuß bilden, der, aus verlässlichen Männern zusammengesetzt, auf den künstlerischen Fortgang starken Einfluß nehmen könnte. Und dies ist — magen wir uns keine Illusionen — besonders in der Hinsicht auf das stark vernachlässigte Genreum unerlässlich notwendig. Nebenredner und Schauspieler, wie sie auf unserer Bühne vorkommen, wollen zu den ausgezeichneten italienischen Künstlergattungen schiedlich passen, indes die Vorstellungen und Rezitieren fast allenthalben den künstlerischen Vortraindruck. Die Impresa und Mäcchinerie wird natürlich kaum dafür zu haben sein, für die Schöpfung des Hauses Einrichtungen zu schaffen, die für ein anderes Theater wertlos wären; diese oder begnügen sich, den Begriff von Kunst mit dem materiellen Erfolge zu identifizieren und hüten sich, die Interessen durch besondere Investitionen zu verletzten. Es ist da ein gewisses Maß von Selbstlosigkeit dringend notwendig, und das kann eben nur von der Gemeinde oder vom Lande angebracht werden. Hoffen wir, daß man schon demnächst das Echo dieser Anregungen, deren Urheberverdienst dem Giornoletto gebührt, aus dem Municipalpalast erschallen hören wird.“

Geschäft ist Geschäft. Die Sozialdemokraten flub die besten Gelegenheitsmacher

auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Ihre verantwortlichen Politiker vertreten beschlossene Wassen und machen es sich selbstverständlich zur Pflicht, gegen den Kapitalismus, der die Macht der Individualität zur Voraussetzung hat, zu kämpfen. In einem lebhaften Widerspruch zu dieser Regel treten die Sozialdemokraten immer dann, wenn sie selbst Befürworter von Werten sind. Um diese Behauptung durch ein prägnantes Beispiel zu erklären: die gewöhnlichen Vertreter der besitzenden Klasse, die die Hausbesitzer, die Hausbesitzer, lassen keinen Anlaß vorüber gehen, ohne ihn auf Kosten des kleinen Steuerträgers weidlich zu schürfen. Diese Klasse wird besonders durch die Hauseigentümer vertreten, die in die Manier der Ausbeutung besonders in Pola eine großartige Perspektive brachten. Da die Elemente, aus denen sich die Sozialdemokratie zusammensetzt, zumeist von Leuten gebildet werden, welche wegen des Mangels von Händlern nicht in die Lage kommen, wachstümliche Preissteigerungen vorzunehmen, ist die offizielle Sprachstelle der Internationalen, selbstverständlich mit dem Mäntelchen der Moral umhüllt, eine öffentliche und hartnäckige Feindin des Hauseigentümers, die leidenschaftliche Befürworterin des bedrängten Prolet, die Förderin aller Pläne, die den Bau und die Erziehung billiger Wohnungen betreffen. Auch in Pola wird diese schöne Tendenz verfolgt, und der hiesige sozialdemokratische General, von Gion. Pirazzi, hat für eine Gemeindepolitik zu gunsten billiger Wohnungen schon wiederholt Vorschläge gemacht. In Wort und Schrift. Man oder ist die Polaner Sozialdemokratie auf dem Umwege über die zweite Krankenkasse in die Lage gekommen, in die Reihe der Hausbesitzer einzutreten, und da fällt es ihr offenbar schwer, gegen den in diesem Korps abwaltenden Geist zu läubigen. Parteien des von der sozialdemokratischen Krankenkasse erworbenen Hauses in Viale Garzanti erhielten am 1. Oktober einen Ukas, in welchem sie aufgefordert werden, vom nächsten Ersten, also nicht ganz 21 Stunden später, für die Wohnungen je 10 Kronen monatlich (120 Kronen im Jahre) mehr zu zahlen, oder aber terminmäßig auszusuchen. Man sieht: Geschäft ist Geschäft. So lange Herr Pirazzi nichts anderes als die beschlossene Klasse zu vertreten hatte, war's bequem, gegen die Bourgeoisie loszugehen. Dort, wo die Sozialdemokratie befißt, treten natürlich die Gewogheiten der Bourgeoisie in ihr Recht.

Der Arbeiterzug. Der Arbeiterzug zwischen Pola-Dignano verläßt — wie die Bahnverwaltung mitteilt — ab 1. November Pola um 1/6 Uhr statt um 6 Uhr 12 Minuten abends.

Interessantes aus einem Kinoprogramm. Anlässlich der Vorführung von Szenen aus dem italienisch-türkischen Krieg in einem hiesigen Kino-Theater findet man im Programm interessante Stellen, wo von „unserem Lieblingsschiff „Fregata“, dann von „unseren Aviatoren“ u. gesprochen wird. Die Sache wird einem klar, wenn man weiß, daß diese Dramen in der Druckerei des „Giornoletto“ hergestellt wurde. Von Druckern oder von der wankenden Kenntnis der deutschen Sprache kann jedoch in diesem Falle keine Rede sein, da auch im italienischen Text ausdrücklich zu lesen ist: „... la nostra torpediniera“, „I nostri ufficiali aviatori...“ u. — Es gibt aber, nach den offiziellen Erklärungen, keinen Freudentismus!

Tripolis und Triest. Triest liegt zwar nicht im Regno, seine Sympathien für das Land des Lober sind aber bekanntlich immer sehr groß gewesen. Dies Herzlichkeit kommt — wie uns von dort gemeldet wird, openblich selbst zum Ausdruck, und zwar im Varietés, im Edentheater. Und das ist so: Die tripolitische Angelegenheit findet in der Besetzung und dagegen haben sich offizielle und inoffizielle Stellen Italiens — leider vergebens — gewendet. Wenn man Unklugheiten mit Unklugheiten einschubigen oder mildern könnte, dürfte man als Entschuldigungsgrund oder schwaches Motiv die Kampagne anführen, die Italien in der Zeit der Annexionen gegen uns langiert hat. So aber muß man sich im Geiste eines bestimmten Grades nach Schiller tränen und konstataren, daß die Triester Italiener kaum das Maßmaß für sich in Anspruch nehmen können, das dreieckige Italien und das intelligente Despotent wider die Geschmackslosigkeit unserer Journalistik in Schutz zu nehmen. Die angewendeten Mittel sind zwar arm und lächlich, immerhin aber können die Triester, die nach unserer Mode wegen des Verlustes unserer Plätze in den Affären Tripolis' im Gedächtnis an sich ausprägen, was deutsch ist, nach Mitteln suchen, die besser geeignet wären, das belebte Italien zu rücken, als es

die Verhöhnung deutscher Gaultier oder Bänksänger ist. Man könnte wenigstens die herrschende Begehrigkeit dadurch zum Ausdruck bringen, daß man die in a d w e i e l i c h B i e l e n, welche als Rekruten der glorreichen Armada Einberufung und Marschordere erhielten, die es aber vortagen, die Siege der cara patria im Kaffeegasse zu feiern, und sich deren Niederlagen wegen im Gedächtnis an deutschen Streitkämpfern ihr Mühen zu fühlen — daß man jene vielen dazu bewege, einzutreten, daß der Patriotismus nicht in der großen Gebärde und in einer gewissen Beharrlichkeit des warmgepölkerten Geistes besteht, sondern im löblichen Gegenteil!

Grundentwurf. Rosina Citar, Via Siana 53, wurde angezeigt, weil sie am 2. d. M. ihren Hund ohne Maulkorb auf der Straße herumlaufen ließ.

Anmeldepflicht. Die in Via Ostia 21 wohnhafte Leopoldine Gräber wurde zur Anzeige gebracht, weil sie einen schon seit 4 Monaten wohnhaften Zimmerherrn, polizeilich, nicht anmeldete.

Unfall. Am 2. d. M. stürzte der in der Via Madonna 36 wohnhafte Markus Bisher, 19 Jahre alt, beim Passieren der Parkstraße gegen die Via San Polikarpo mit seinem Fahrrad zu Boden, wobei dessen Fahrrad durch einen im selben Momente dahergefahrenen Wagen überfahren und stark beschädigt wurde. Bisher ist unverletzt geblieben. Der betreffende Wagen wurde durch den in der Via Gladiatori 32 wohnhaften Johann Sammerlich geleitet.

Durchgegangen. Der Kommandant des Briondampfers übergab am 2. d. M. bei d. e. Anlauf um 1/2 Uhr vormittags in Pola den Fahrgänger Peter Bistolini des Johans, aus Citanova, welcher sich in Brion unemerkt auf den Dampfer geschlichen hatte, der Polizei Peter Bistolini gab an, daß er am 1. d. M. nachmittags mit einem Vittoria-Tripole-Dampfer aus Citanova nach Pola gekommen und am Abend desselben Tages nach Brion gefahren sei. Bistolini, von welchem weitere Auskünfte über den Zweck seiner Reise nicht zu haben waren, wurde in Schutzhaft gestellt. — Johann Jordan, Via S. Giorgio 298, erstattete die Anzeige, daß ihm seine Konkubine Angiolina Orig, 22 Jahre alt, aus Lindaro, am 31. v. M. bei ihm ohne förmliche Möbel, dreier Winterwollenden und 41 Kronen Bargeld durchgegangen sei und sich unbekannt wo aufhalte.

Diebstahl. Der Gewarenhändler Ostilio Fubretti, Piazza Comizio 6, erstattete die Anzeige, daß ihm am 1. d. M. zwischen 4—6/4 Uhr nachmittags eine Kiste mit 60 Kilogram Würfelsucker im Werte von 50 Kronen aus dem Gange des genannten Hauses durch unbekannte Täter entwendet wurde.

Gewunden wurde: ein goldener Ring mit einem Stein und 3 Paar neue äranische Schuhe. — Abgeholt beim L. L. Fundament.

Verens- und Vergnügungs-Anzeiger.

„RIVIERA“ Wintergarten: Täglich Varietés-Gesellschaft.

Kinematograph Edison. Via Sergio Nr. 34. Programm für heute und morgen: „Der Löwe“ oder „Der tolle Rausch“, großartiges kinematographisches Meisterwerk 800 Meter langer Film. — Außer Programm: Der italienisch-türkische Krieg, 8. Serie.

Kinematograph Leopold. Via Sergio Nr. 77. Programm für heute: 1. Shunghai und seine Umgebung, Naturaufnahme. 2. „Dollallant“, Drama. 3. Moonweit in Wien, komisch.

Kinematograph Minerva. Via Aurea. Programm für heute: 1. Das unbekannte Italien, Naturaufnahme. 2. Überfall im Expresszug um 2 Uhr 20 nachmittags. (Gran Gignone). 3. Ein Blumenstrauch, komisch.

Militärisches.

Aus dem Hofadmiralats-Tagebuch Nr. 307.

Marineoberinspektion: Rotentelapina: Reue von Brimast.
 Dienstinspektion: Hauptmann Jakob Mar-
 tovic von Sul-Reg. Nr. 87.
 Veraltete Inspektion: Minenschiffahrt Dr. Guido
 Polig.
 Urlaub: 23 Tage L. Sch. v. Ferdinand Ucker
 von Steinhart. 14 Tage L. Sch. v. Karl
 Bolarek für Stume. 10 Tage Mar.-Raus. Johann
 Wenzel für Noo.

Kautschukstempel

Herst. schnell und billig Jos. Krmpotic, Pola.

Reizende Neuheiten

für **Herbst und Winter**

sind soeben angelangt.
„Chantecler“-Anzüge

Kammgarn-Anzüge

Diagonal-Anzüge

Raglans „Bismarck“

Raglans „Blériot“

Raglans „Homespons“

Paletot „Dandy“

Phantasie-Gilets

Auto-Lederröcke (Pelz)

Englisch. Regenmäntel
Offiziers-Regenmäntel

Der Schnitt ist bekannt der beste

Adolf Verschleißer

Via Sergia 34-55

Interessante Schaufenster.

Kautschukstempel

liefert schnell und billig

Jos. Krmpotić : Pola

Visitkarten

in großer Auswahl

empfiehlt die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

HEINRICH MARSO

Erstes Wiener Zentral-Provinz-Versandhaus

Wien VI/2 Gumpendorferstraße 98 und Stumpergasse 2

Grand Prix Spezialität in unverwiltlichen Hartholzmöbeln: Ehren-Kreuz

Größtes Lager und Erzeugung nur garantiert gediegener Wohnungs-Einrichtungen für alle Stände.

Spezialist für Heirats-Ausstattungen.

Möblierungen von Hotels, Villen, Anstalten, Gast- und Kaffeehäusern.

Anfertigung nach künstl. Entwürfen.

Lieferant für Angehörige der k. u. k. Armee und k. k. Staatsbeamten. Stets 500 Zimmer vorräthig. Komplett-Einrichtung von K 150.- bis K 20.000. 10jährige Garantie. Provinz-versand franko. — Verlangen Sie Preiskurant kostenlos.

Vertreter in allen Ländern.

Repräsentant für Pola: 873

Küchengeschäft Rossi, Via Sergia 79. Telefon 137.

873

Unsere Schuhwaren

sind erstklassig, elegant, garantiert haltbar und unerreicht billig.

331

Größtes Unternehmen seiner Art in der Monarchie.

Alfred Fränkel Com.-Ges.

Verkaufsstelle: Pola, Via Sergia 14.

Kataloge gratis und franko! 130 Filialen des In- und Auslandes! 18.000 Paar pro Woche!



Restaurant Werker.

Samstag 5. November 2252

Großes Preisgefestspielen!

Beginn 8 Uhr nachmittags. — Ende 10 Uhr abends.
Preise: 1. Rubica gebraten; 2. Gans gebraten;
3. Besatz gebraten; 4. Ein Flädel;
5. Hummer; 6. Eine Flöge; 7. Besatz;
8. Drei Fleisch Tafeln.

Garantiert wasserdichte Regenmäntel und Pellerinen „Patent Waterproof“

sind in großer Auswahl bei **Adolf Verschleißer** in Pola zu haben. 416

Incerata-Mäntel, sowie Südweste immer lagernd.

Aviso!

Nachdem ich große Kontrakte an Geflügel als: **stetische Poulard, Kapauer, Enten, Gänse, Indier und Wildpret** gemacht habe, so bin ich in der Lage mit sehr reduzierten Preisen meinen p. l. Kunden entgegenzukommen. 423

Hochachtungsvoll **Leopold Oberdorfer** Fleischhauer (Markthalle).
Telefon 214.

Allerletzte Neuheiten

in **Herren- und Knaben-Konfektion**

Fertige Anzüge, Ueberzieher, Raglans, Winterröcke

Moderner Schnitt Tadellose Ausführung

Konvenierende Preise

Ignazio Steiner

GÖRZ POLA TRIEST
PIAZZA FORO

Banca Provinciale Istriana

Pola, Via Sergia 67

BANK- UND WECHSELSTUBE

Spesenfrei Einlösung von Kupons und verlorster Werte

Besorgung von Heiratskautionen

und spesenfreie Durchführung der Vinkulierung. An- und Verkauf von Wertpapieren und Losen

Spareinlagen auf Bausparbank vorzinst. Dis-Renten-leihen werden derzeit mit 4% trägt die Anstalt

Versicherung gegen Verlosungsverlust. Promessen zu allen Ziehungen.

Rlingen zu King-Eduard-Rasiermesser zu haben bei Jos. Krmpotić, Pola.